



Assistenzhund willkommen bei uns in Bayern

Kleine Leuchtturmgeschichten
über Assistenzhunde



*„Der Hund ist der sechste Sinn
des Menschen.“*

Christian Friedrich Hebbel

VORWORT von Anette Kramme, MdB	5
EINFÜHRUNG von Sibylle Brandt	8
AUF EINEN BLICK von Sibylle Brandt.	11
MEINE LADY: DONNA von Bracha Fischel	13
SONNENSCHEN UND CHOCOLAT CHIP von Sibylle Brandt	16
LIEBLINGSREZEPT SUNSHINE CREAM UND CHOCOLAT CHIPS von Sibylle Brandt	20
EIN MALINATOR ALS ASSISTENZHUND von Julia Standke	21
DIE RACHE DER BIENE von Hedi Menge.	26
LIEBLINGSREZEPT BIENENSTICH von Hedi Menge	27
DEM REICHSTAG / BUNDESTAG AUF'S DACH GESTIEGEN von Hedi Menge	28
FAHRKARTE IN EIN SELBSTBESTIMMTES LEBEN von Michaela Schaeffer.	29
LIEBLINGSREZEPT BEN'S LEIBGERICHT von Michaela Schaeffer.	33
DANKSAGUNG von Sibylle Brandt	34

Liebe Leserinnen und liebe Leser,



Türen öffnen, Jacken ausziehen, Lichtschalter drücken, Fahrstühle rufen, Gegenstände aufheben und bringen, gefährliche Schwankungen des Blutzuckerspiegels anzeigen oder vor einem epileptischen Anfall warnen – das und noch viel mehr leisten

Assistenzhunde. Sie werden gezielt dafür ausgebildet, Menschen mit Behinderungen oder Erkrankungen im Alltag zu unterstützen. Im Notfall retten Assistenzhunde sogar Leben.

Die Assistenzleistungen ermöglichen Menschen ein unabhängigeres und selbstbestimmteres Leben. Durch mehr Sicherheit, Flexibilität und Mobilität erhöht sich die Lebensqualität. Assistenzhunde tragen als wichtiges Hilfsmittel im Alltag enorm zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben bei. Voraussetzung dafür ist aber, dass der tierische Freund und Helfer nicht ausgeschlossen wird und seinen Menschen immer begleiten kann.

Die meisten von uns wissen, dass Blindenführhunde auch dort Zutritt haben, wo Hunde eigentlich nicht erlaubt sind. Dass Assistenzhunde ebenfalls überall hin mitgenommen werden dürfen, ist leider nicht allen bekannt. So kommt es immer wieder zu Streitfällen, wenn Menschen zusammen mit ihren Hunden der Zutritt zu Arztpraxen, Restau-

rants, Geschäften und Freizeiteinrichtungen wie Kinos oder Theatern, verweigert wird.

Wir haben zunächst die Aufklärungskampagne „Assistenzhunde Willkommen“ angestoßen, um auf solche Konfliktsituationen im Alltag aufmerksam zu machen. In mehreren Veranstaltungen, auch im Deutschen Bundestag, haben wir darauf hingewiesen, dass es eine gesetzliche Regelung braucht, um die notwendigen Standards und Definitionen zum Wohl von Mensch und Tier festzulegen. Denn das beste Hilfsmittel hilft nichts, wenn man es im Alltag nicht überall mitnehmen darf.

Das Assistenzhundegesetz ist am 1. Juli 2021 in Kraft getreten. Damit haben wir bundeseinheitliche Zutrittsrechte für Menschen und ihre Assistenzhunde zu typischerweise für die Allgemeinheit zugänglichen Anlagen und Einrichtungen geschaffen. Hierunter fallen u.a. Arztpraxen, Freizeiteinrichtungen, Friseursalons sowie Einrichtungen des Einzelhandels und der Gastronomie. Für diejenigen, die hier in die Pflicht genommen werden, gilt insoweit eine Duldungspflicht.

Das Gesetz regelt weiterhin, dass nur noch Trainer:innen mit Sachkenntnis und staatlicher Zertifizierung Assistenzhunde ausbilden dürfen. Alle anerkannten Assistenzhunde müssen eine einheitliche staatliche Prüfung ablegen. Das Gesetz ist in das Teilhabestärkungsgesetz eingebettet. Seine Vorschriften sind in das Behindertengleichstellungsgesetz eingeordnet. Die Auswirkungen des Gesetzes sollen durch eine Studie begleitet werden. Nähere Bestimmungen zu diesen Regelungen werden derzeit in einer Rechtsverordnung festgelegt.

Im Koalitionsvertrag haben wir die Schaffung eines Assistenzhundegesetzes vereinbart. Dies ist ein weiterer wichtiger Schritt zur Stärkung der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Zudem wird die im Teilhabestärkungsgesetz beschlossene Studie um den Aspekt der Kosteneinsparung erweitert. Zu ihrer Durchführung und Ausweitung legen wir ein Förderprogramm auf.

Für das Recht auf Begleitung durch einen Assistenzhund haben wir lange gekämpft – gemeinsam mit den Verbänden von Menschen mit Behinderungen, Assistenzhund-Vereinen, Selbsthilfe- und Sozialverbänden und auch der Arbeitsgemeinschaft „Selbst Aktiv“ Menschen mit Behinderungen in der BayernSPD.

Die vorliegende Broschüre stellt Menschen und ihre Hunde vor und gibt einen kleinen Einblick in ihren gemeinsamen Lebensalltag. Sie zeigt, wie wichtig die Hunde für ihre Menschen sind – als tierischer Assistent und Helfer, als Freund und Familienmitglied.

Herzliche Grüße

Anette Kramme, MdB

Ein bisserl Geschichte, eine bisserl Information

Der Hund gilt von jeher als der beste Freund des Menschen, war er doch Beschützer, Jagdgefährte und Freund zugleich. Und sein Aufgabenfeld wuchs.

Es wird berichtet und Wandmalereien aus Herculaneum aus dem 1. Jh. n. Chr. bestätigen dies – dass es schon in der Antike Hunde gab, die für blinde Menschen treue Begleiter waren. Allerdings ist anzunehmen, dass diese Hunde wirklich nur Begleithunde und keine Föhrhunde im heutigen Sinn waren.

Auch auf einem fernöstlichen Seidenteppich aus dem 13. Jahrhundert wurde ein Mann mit Stock und Blindenhund dargestellt. Und in der spätmittelalterlichen Straßburger Bettelordnung von 1464 bis 1506 heißt es: „Es soll in Zukunft kein Bettler einen Hund haben oder aufziehen, es sei denn, er wäre blind und brauchte ihn.“

Die ersten systemisch ausgebildeten Blindenführhunde wurden aber erst ab Oktober 1916 übergeben. Diese Hunde waren ehemalige Verwundeten-Suchhunde und wurden zu Blindenführhunden „umgeschult“ und kostenlos ausschließlich an Kriegsblinde übergeben. Der Erfolg dieser Hilfeleistung war so groß, dass im Jahr 1919 bereits 539 Blindenführhunde und im Jahr 1920 bereits 867 Blindenführhunde im Einsatz waren.

Heute gibt es hierzulande etwa 2500 Blindenführhunde. Blindenführhunde können seit 1982 als „lebendige Hilfsmittel“ vom Augenarzt zur Orientierung und Mobilitäts-sicherung von Blinden durch Rezept verordnet werden.

Blindenführhunde sind Assistenzhunde. Assistenzhunde sind für viele Menschen mit Behinderungen notwendige Begleiter im Alltag, um am Leben in der Gesellschaft teilhaben zu können.

Neben Blindenführhunde dienen Assistenzhunde etwa als Orientierungshilfe bei Gehörlosigkeit und Demenz, als Unterstützung bei Einschränkungen der Mobilität oder auch als emotionale Stütze für Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen oder psychischen oder psychiatrischen Erkrankungen. Sie werden genutzt, um epileptische Anfälle, eine durch Diabetes verursachte Unterzuckerung, Schlaganfälle, Addison Krisen und Herzerkrankungen, Asthmaanfälle, allergische Schocks oder Anfälle von Narkolepsie und Schlafkrankheit zu erkennen.

Assistenzhunde sind speziell ausgebildete Hunde, die für Menschen mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen Hilfeleistungen bei jenen Verrichtungen des täglichen Lebens erbringen, die behinderungsbedingt ohne Unterstützung nur erschwert, unter gefährdenden Bedingungen oder gar nicht ausgeführt werden können sowie Eigenständigkeit, Mobilität und Orientierung sichern helfen.

Gepflegte Assistenzhunde dürfen überall dorthin, wohin auch Menschen mit Straßenkleidung und -schuhen dürfen. Der Deutsche Bundestag hat 2017 die Kampagne **„Assistenzhund willkommen“** beschlossen. Die Arbeitsgemeinschaft **Selbst Aktiv Menschen mit Behinderung in der BayernSPD** unterstützt die Zutrittskampagne „Assistenzhund willkommen“ bei uns in Bayern von Beginn an.

Die Leuchtturmgeschichten in diesem Büchlein wollen vermitteln, welche tiefe Bedeutung Assistenzhunde für ihre Menschen mit Behinderung haben und wie notwendig Respekt, Akzeptanz und Toleranz für alle Mensch-Assistenzhund-Gespanne sind.

Viel Spaß beim Lesen!

Sibylle Brandt

Landesvorsitzende AG Selbst Aktiv Bayern



*Remo, mein jetziger Assistenzhund,
genießt die Blütenpracht.*

Auf einen Blick

Assistenzhund ist die gemeinsame Bezeichnung für alle Hunde, die Assistenzleistungen für Menschen mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen erbringen.

Assistenzhunde unterstützen z. B. Blinde, Gehörgeschädigte und Gehörlose, Taubblinde, Rollstuhlfahrer:innen und Schwerst-Gehbehinderte, Ohnarmer, Kleinwüchsige, Anfalls Kranke wie Epileptiker:innen, Diabetiker:innen, Fatigue-Kranke, Autisten, Menschen mit posttraumatischen Belastungsstörungen, schweren Depressionen u.v.a.m.

Die Aufgaben eines Assistenzhundes werden individuell auf die Bedürfnisse des Menschen mit Behinderung oder den chronisch Kranken abgestimmt.

Ein gut ausgebildeter Assistenzhund kostet im Schnitt ca. 20.000 – 30.000 €. Darin inbegriffen sind Anschaffung, Reise- und Verpflegungskosten und das Training selbst. Jeder Assistenzhund wird individuell auf die Bedürfnisse des Menschen mit Behinderung ausgebildet.

Die Kosten für **Blindenführhunde** werden von den **Krankenkassen** übernommen.

Alle anderen Assistenzhunde, außer Blindenführhunde, müssen weiterhin selbst finanziert werden.

Für bestimmte Einzelfälle können staatliche Unterstützungen z. B. über das Sozialamt, Rentenversicherung oder die Agentur für Arbeit erbracht werden.

Gemäß Sozialgesetzbuch besteht zusätzlich ein Rechtsanspruch auf das sogenannte „persönliche Budget“. Ansprechpartner können dabei – je nach Anliegen – sowohl die Rentenversicherung oder Pflegekassen, als auch die Sozial- und Jugendhilfe sein.

In Fällen eines posttraumatischen Belastungssyndroms kann über das Opferentschädigungsgesetz ein Assistenzhund finanziert werden. Informationen hierzu können über den **Weißen Ring** angefragt werden.

Und es gibt viele seriöse Stiftungen und Vereine, die bei der Finanzierung eines Assistenzhundes behilflich sind. Ausführliche Informationen hierzu finden Sie auf den Seiten von **Selbst Aktiv in Bayern**, **Assistenzhund NRW e.V.** oder **Assistenzhundewelt n.e.V.**.

Selbst Aktiv in Bayern
selbstaktiv-bayern.de

Assistenzhund NRW e.V.
assistenzhunde.nrw

Assistenzhundewelt n.e.V.
assistenzhundewelt@web.de

Weißen Ring e.V.
weisser-ring.de



Meine Lady: Donna

Ich bin **Bracha Fischel** und Mundmalerin. Mein Assistenthund ist Donna, eine Retriever Hündin.

Zu meinem 60. Geburtstag bekam ich von meiner Familie einen Kuchen mit Hunde-Kopf und die Mitteilung, dass am nächsten Tag jemand vorbeikommen würde, um festzustellen, welche Art der Hilfe ich genau bräuchte und ob und wobei mir vielleicht ein Assistenthund helfen könnte. Ich war entsetzt und wollte von dieser Idee absolut nichts wissen. Ein Assistenthund? Nein danke, Tetraplegikerin zu sein, reichte mir vollkommen. Ich wollte mich nicht auch noch mit einem Hund belasten. (Tetraplegie ist eine Querschnittslähmung, bei der alle vier Gliedmaßen, also Beine und Arme, betroffen sind.)

Der Leiter des Ausbildungszentrums kam am nächsten Tag trotzdem, um eine Bestandsaufnahme meiner Situation vorzunehmen. Als er damit fertig war, teilte er mir gelassen mit, dass er in der nächsten Woche mal mit einer geeigneten Hündin vorbeikommen würde. Leider mussten wir feststellen, dass die erste Hündin mit meinem elektrischen Rollstuhl überhaupt nicht zurechtkam.

Und dann kam Donna, ein schwarzes Labrador Mädchen, in mein Leben. Donna kam direkt auf mich zu und schubste den andern Hund, einen Golden Retriever, einfach auf die Seite. Damit war klar, dass nun Donna mein Assistenthund sein würde. Mit Donnas Einzug in mein Leben begann ein langer harter Lern-Prozess für uns beide. Ein ganzes Jahr lang kam der Trainer mit ihr ins Haus und wir erarbeiteten uns mühsam all die Dinge, die mir das Leben einmal leichter machen würden. Das war

schwierig, denn ich brachte dauernd die Befehle durcheinander und damit natürlich auch Donna. Erst als ich mir die Befehle aufschreiben ließ, wurde es langsam besser. Trotzdem wurde es ein langer Weg, denn wir haben halt beide einen Dickschädel. Aber Donna und ich sind auch beide sehr feinfühlig.

Wegen der Corona Pandemie zog Donna 2020 von einem Tag auf den andern fest zu uns. Das führte zu ungeahnten neuen Problemen, denn Donna streikte plötzlich und ich befürchtete schon jetzt noch mehr Sorgen zu haben. Doch mit der Zeit lernte ich sie mit Hilfe des Trainers allein zu führen und zu leiten. Sie ist sehr lernbegierig und erarbeitete sich mit Freude und Ausdauer neue Dinge, wie mir z. B. einen Filzstift in den Mund zu stecken, den Deckel auf das Tablar zu legen, einen Bleistift nicht in zwei Stücke zerbissen zu bringen, das Blatt vom Drucker nicht zu zerkaugen und vieles andere mehr. Wir arbeiten immer noch jeden Tag



weiter und heute kann ich mir ein Leben ohne Donna nicht mehr vorstellen. Sie bringt mir alles: Telefon, Pinsel, Farben; einfach alles, was ich brauche oder was mir heruntergefallen ist. Sie schließt und öffnet meine Türen, macht das Licht an oder aus, füttert mich, befüllt die Waschmaschine und holt Hilfe, wenn ich sie brauche. Und Donna ist ein Schlecker-



*Unser gemeinsames
Rezept heißt ganz ein-
fach: Melone genießen!*

maul. Sie liebt, wie ich, Wassermelonen über alles.

Aber Donna kann noch viel mehr: Donna ist mein Anker, wenn ich traurig bin oder unter Druck stehe, sie begleitet mich zu allen meinen Vorträgen und mit ihren Kuller-Augen erobert sie die Herzen im Sturm. Sie ist meine Partnerin und Freundin. Donna ist für mich Entertainerin, aber auch Zuhörerin. Und sie ist meine Wegbegleiterin und Krisenmanagerin. Leider gibt es noch

immer viele Orte, an denen Assistenzhunde wie Donna nicht erwünscht, oft sogar verboten sind. Es bereitet mir oft große Probleme, Donna überall mithinzunehmen. Das war am Anfang auch in dem Hotel, in dem ich im Moment untergebracht bin, der Fall. Als ich Donna mit in den Speisesaal nehmen wollte, teilte man mir mit, dass das auf keinen Fall möglich wäre. Natürlich war das für mich nicht akzeptabel und es gab deshalb Diskussionen. Aber Donna eroberte die Herzen mit ihrem Charme und es ging dann doch. Und bei ihrem ersten Flug war das Flugpersonal total in sie verliebt.

Donna kann so viel, dass ich manchmal sogar ohne weitere Assistenz, nur mit ihr allein auskomme. Donna bedeutet Dame oder Lady und diese Dame öffnet die Türen und Herzen in meiner Umgebung. Ich könnte heute nicht mehr ohne Donna leben. Sie hat mir neue Selbstständigkeit und Freiheit gegeben.

Sonnenschein und Chocolat Chip

Ich bin **Sibylle Brandt**, 62 Jahre jung, verheiratet. Meine drei Kinder haben jeweils vier Pfoten: Ich habe 2 Kater und einen Blindenführhund. Remo, ein schokoladenbrauner Labrador Rüde von vier Jahren. 1995 wurde bei mir unter anderem eine akute Makuladystrophie festgestellt, die mich in der Konsequenz nicht nur meine Existenz, meine Selbstständigkeit und Mobilität, sondern auch meine Ehe kostete. Ich fiel in ein tiefes schwarzes Loch und verlor fast alle Selbstsicherheit und Lebensfreude. Da mein Gesichtsfeld und damit meine Orientierung durch den schnellen Verlauf der Erkrankung immer weiter eingeschränkt wurde, konnte ich in kürzester Zeit nicht einmal mehr die Gesichter meiner Gesprächspartner erkennen oder mich im Straßenverkehr allein zurechtfinden. Es war eine trostlose und sehr einsame Zeit, denn viele Freunde entwickelten Berührungsängste und zogen sich vollständig von mir zurück.

Aber ich hatte Glück im Unglück. Bei der Vorführung einer Blindenführhunde-Schule entdeckte ich die Möglichkeiten, die mir ein eigener Blindenführhund eröffnen würde. Endlich wieder fast uneingeschränkt selbst- und eigenständig unterwegs sein können. Mobil zu sein, nicht ständig um Hilfe betteln zu müssen und dabei ständig das Gefühl zu haben, dass man den anderen zur Last fällt und deshalb noch mehr ausgegrenzt und abgeschoben wird, als das meist ohnehin schon der Fall war. Ich wollte nicht mehr abhängig sein und als „blind gleich blöd“ angesehen werden. Deshalb war ich Feuer und Flamme für diese Idee.

Ich musste unbedingt auch einen solchen Blindenführhund haben, um wieder normal leben zu können. Die Realität zeigte dann aber, dass dies gar nicht so einfach durch- und umzusetzen war. Umso größer war meine Begeisterung und Freude als ich nach langer Wartezeit endlich die Nachricht meiner auserwählten Blindenführhunde-Schule erhielt, dass sie einen geeigneten Führhund für mich hätten.

Ich war überglücklich meine kleine Blondine „Sony“, eine Labradorhündin, in Empfang nehmen zu können. Sony war von Anfang an der Sonnenstrahl in meinem neuen Leben, obwohl wir doch eine intensive Einarbeitungsphase durchlaufen mussten, bis wir uns 100 prozentig vertrauten und uns fest aufeinander verlassen konnten. Ab diesem Zeitpunkt war sie die ständige Dame an meiner Seite. Egal ob ich für mein Ehrenamt oder meine Vor-



träge und Veranstaltungen durch die Republik reiste, einkaufen ging oder mit Freund:innen in den Urlaub fuhr. Sie sorgte dafür, dass ich langsam meine Selbstsicherheit und mein Selbstvertrauen wieder fand und wieder mobil und eigenständig wurde. Es waren glückliche Zeiten.

Sony Sonnenschein

Aber wir haben im Laufe der neun Jahre, die wir zusammenhielten, natürlich auch recht negative Erfahrungen machen müssen. Oft deshalb, weil viele Menschen dem Thema „Behinderung“ an sich ablehnend gegenüberstanden oder weil sie nicht wussten, akzeptierten oder tolerierten, dass mein kleiner Sonnenschein mein wichtigstes Hilfsmittel war.

Das äußerte sich darin, dass Sony nicht mit ins Hotel, den Speisesaal oder ins Restaurant durfte, dass uns der Zutritt zu Lebensmittelgeschäften verwehrt wurde, mir sogar mit Hausverbot gedroht wurde, wenn der „Köter“ nicht draußen blieb, sie in der Bahn unter einem Sitz eingezwängt und krumm liegen musste, weil jemand auf den von mir bezahlten und reservierten Platz neben mir beharrte, ein Taxi uns mal wieder nicht mitgenommen hat, ein Arzt uns nicht in seine Praxis ließ und vieles andere



Sony und ich bei einer Informationsveranstaltung im Bayerischen Landtag mit Ruth Waldmann, MdL und Hedi Menge zum Thema Assistenzhunde.



mehr. Wenn wir nach einem solchen frustrierenden Erlebnis wieder zu Hause waren und ich mutlos und traurig in meiner Sofaecke lehnte, kam Sony zu mir, legte mir eine Pfote aufs Knie und lächelte mich an. Ihr liebevoller Blick und ihr Lächeln machten alles wieder gut. Sony war bis zu ihrem Ende immer darauf bedacht, mich aufzumuntern. Sie war mir nicht nur eine besorgte Assistentin, sondern auch eine gute und liebevolle Begleiterin und Freundin in jeder Lebenslage.

Leider ist sie früh gestorben. Ihren Platz hat vor zwei Jahren mein Chocolat Chip, mein schokoladenbrauner Labrador Rüde Remo eingenommen. Wegen Corona konnten wir in den vergangenen Jahren noch nicht allzu viel gemeinsam unternehmen, aber Remo kümmert sich – als ob er von Sony in ihren wenigen gemeinsamen Wochen den Auftrag dazu erhalten hätte – mit der



gleichen anhänglichen Besorgnis und Fürsorge um mich. Jetzt ist er mein verschmuster Wegbegleiter und hilft mit seinem jugendhaften Charme, Türen und Herzen zu öffnen. Ich hänge nicht nur emotional an ihm, sondern ich hänge im wahrsten Sinne des Wortes auch mit meinem Leben an ihm.

Remo und ich haben gerade diesen Getränkemarkt im Arnstadt als „Assistenzhund freundlich“ ausgezeichnet.

Sunshine Cream und Chocolat Chips

300 g Joghurt
400 g saure Sahne
6 EL Zucker
1 TL Tonkabohnen Zucker
200 ml Schlagsahne
2 Pck. Vanillinzucker

300 g Mango, TK oder frisch
2 EL Zucker
1-2 TL Zitronenlikör
Etwas Schokoladenraspel zum Garnieren

Zubereitung:

Den Joghurt und die saure Sahne mit dem Zucker und dem Tonkabohnen Zucker mit dem Schneebesen verrühren. Die Sahne mit dem Vanillinzucker sehr steif schlagen und vorsichtig unter die Joghurtmasse heben.

Die Mango (einige kleine Stückchen aufheben) fein pürieren. 1/3 des Pürees vorsichtig unter die Sahne-Joghurtmasse heben. Den Rest mit Zucker und Zitronenlikör abschmecken.

Als Spiegel auf das Dessert gießen und mit kleinen Mango Stückchen und Schokoladenraspel garnieren.

Ein Malinator als Assistenzhund?

von **Julia Standke**

„Das kann ja nix werden!“ „Ein Belgischer Schäferhund (Malinois), das sind doch Polizeihunde?“

Ich wollte nie einen Hund, geschweige denn einen „bösen“ Schäferhund. Aber an keiner Kölner Schule konnte ich, wegen meinen Scheiß Behinderungen, mein Abi machen. Ja! Scheiß Behinderungen!

Ich war 18 Jahre alt, wollte wenigstens ein bisschen normaler sein. Mal raus in den Park gehen, selbst einkaufen, mein Abitur machen und danach vielleicht eine Ausbildung oder ein Studium.

Aber stattdessen:

- Einsamkeit
 - Hoffnungslosigkeit
 - Chronisch erschöpft
 - Gefangen im Teufelskreis meiner verschiedenen Behinderungen -> Ausbruch unmöglich
 - Alle Therapiemethoden ausprobiert
 - Langzeitprognose: Sozialhilfe-Fall
- = So konnte es nicht weiter gehen.



In einer Göttinger Spezialklinik erzählte mir ein Pfleger von seinem Hund und ich kann es euch nicht sagen, ABER ich fing an mich zu informieren. Was muss ich zwingend wissen?

Was mache ich mit meiner Angst vor Hunden?

Kann mir ein Hund überhaupt helfen?

Von einem Assistenzhund war damals noch gar nicht die Rede. Ich wusste gar nicht was das ist. Mein größtes Problem – meine Angst vor Hunden! Doch einfach so weiterleben, keine Option. Es musste sich was ändern!

Also nahm mich der nette Pfleger, dem ich dafür bis heute unendlich dankbar bin, mit in seine Hundeschule. Ich lernte Welpen, Junghunde und „vernünftiger“, also erwachsenere und vor allem ruhigere Hunde kennen. Bis ich mich in diesen Welpenkäfig traute, das könnt ihr mir glauben, hat es sehr lange gedauert und kostete mich viel Überwindung.

Theorie über Hunde lernte ich in einer Tierarztpraxis, bei einer sehr netten Tierärztin. Nach einem erfolgreichen D.O.Q. 2 – Test (quasi meine schriftliche Hunde-Theorie-Prüfung) gehörte auch eine Praxis-Prüfung dazu. Dafür lieh man mir einen Hund aus der Hundeschule. Es ging nicht darum, was der Hund kann, sondern um meinen Umgang mit dem Hund.

Erst als das geschafft war, begann ich mit der Suche nach einer passenden Hündin, denn ein Rüde kam mir nicht ins Haus – „Männer-freie-Zone“ und so ... Und so kam ich zu meiner Superheldin „Cali“ – Göttin der Zerstörung und des Wiederaufbaus.

Aber von Anfang an.

Ich las: „Malinois Welpen zu verkaufen“. In meiner Naivität dachte ich mir „Malinois klingt ja total süß, das sind bestimmt ganz süße, ruhige, liebevolle Hunde“.

An einem Wochenende fuhr mein Onkel, der selber Polizist ist, mich zum Züchter und fragte: „Du weißt schon was das für Hunde sind, oder?“ „Nö, aber Malinois klingt total süß.“ „Das sind die Hunde, die wir bei der Polizei im Schutzdienst haben.“ Stille.

„Ups, ok dann fahren wir kurz hin, schauen sie uns an und fahren wieder zurück.“ Aber wie es das Leben so will, Cali und ich sollten uns finden! Sie stand abseits von ihren Geschwistern, war kleiner, wirkte ruhiger – ganz anders als die anderen.

Fun fact: Meine Mutter konnte die Horde zu Beginn nicht unterscheiden und ich hatte panische Angst vor allen, außer vor Cali.

Cali wurde aus dem Welpenkäfig geholt, legte ihren Kopf auf mein Knie und was soll ich sagen – es war um mich geschehen.



Bei meiner Abreise aus Göttingen und dem Ende der Krankenhauszeit kam Cali mit nach Köln, an einem Rosenmontag – wenn schon denn schon. Ihre ersten Eindrücke von Köln „kotzende Schlümpfe, Clowns, Menschen in Hasenkostümen, etc.“ Von Anfang an konnte ich sie ohne Leine laufen lassen, sie ließ mich nie aus dem Blick.

Und nach ganz kurzer Zeit fiel auf, dass sie – bevor ich einen Anfall bekam – unruhig in der Wohnung umherlief und etwas mitteilen wollte, sie wusste nur nicht wie. Das war der Moment, an dem ich mich im Internet informierte und über Assistenzhunde las. Mir war sofort klar: „Cali bemerkt meine Anfälle vor mir.“, doch wie sollte ich ihr zeigen, mir das auch zu „sagen“?

Und so begannen zwei anstrengende Jahre intensiven Trainings. Anzeigen war ihre Kernkompetenz, wenn man es so sagen kann. Darin war sie, da bin ich mir hundertprozentig sicher, unschlagbar. Sorry für die Hundemenschen, die denken ihr Assistenzhund wäre dies, dieser Platz ist schon an Cali vergeben.

Cali rettete mir – und hier ist es bitte wörtlich zu nehmen – tausende Male mein Leben.



Mein alter Hase und ein gelehriger Nachfolger. In der SPD Geschäftsstelle Ratingen ist jeder „Assistenzhund willkommen“.

Nicht nur durch das Anzeigen von Anfällen, auch das Verhindern von diesen und das Schützen, während diesen (sehr oft) lebensgefährlichen Anfällen, haben dafür gesorgt, dass ich euch heute diesen Text schreiben kann.

Seit einem halben Jahr ist Cali nun in Rente bei meiner Mutter und meinem Stiefvater und genießt dort ihren wohlverdienten Ruhestand (auf Calis Art): Also im Seniorenheim muntert sie Demenzerkrankte auf und am Wochenende lernen mein Stiefvater und sie jetzt Dummyarbeit. So ganz ohne Aufgabe geht es eben doch nicht. Der Abschied fiel und fällt Cali zum Glück deutlich leichter als mir.

Aber ich bin nicht allein, der Malinator, wie ich Cali liebevoll nenne, wick einem „klassischem“ Assistenzhund. Einem Labrador oder auch „Fressosaurus Canis“ genannt. Bisher macht sich der Racker sehr gut. Ja, es ist ein Rüde. Erst keinen Hund haben wollen, dann nur eine Hündin und nun Rüde!

Das ist meine Geschichte, mit der ich euch Mut machen möchte, an euren Zielen und Träumen festzuhalten. Mein Abitur haben Cali und ich gemeinsam geschafft – an einer Fernschule und nun studiere ich Sozialmanagement mit dem Schwerpunkt auf Sozialrecht, denn eins muss sich ändern:

Allen!!!, denen ein Assistenzhund helfen kann, die sich um diesen kümmern können und wo eine Verbesserung oder Stabilisierung anzunehmen ist, sollten einen Assistenzhund erhalten. Diese Zweiklassen Medizin muss aufhören und Deutschland muss seinem eigenen Anspruch, ein Sozialstaat zu sein, endlich erfüllen.

Die Rache der Biene

von Hedi Menge

©Assistenzhundewelt n.e.V./
Fotografin Hedi Menge



Warum Frauchen nicht möchte, dass ich diese brummenden Dinger jage, verstehe ich nicht. Vorsicht heißt: Die können bestimmt auch stechen.

Mit diesem kleinen brummenden Ding, das da immer um uns rumschwirrt, wollte ich unbedingt

spielen. Aber warum wollte die Bienen nicht mitspielen? Aua, sie hat mich gestochen. Tut das weh!!! Meine Schnauze wird auf einmal so dick! Ich brauch die „Erste Hilfe“!!! Am besten sofort den Notruf betätigen. Aber nein, ich muss zum Tierarzt laufen. Und damit es nicht noch schlimmer wird darf ich auch noch diesen Kragen tragen. Hätte ich doch nur auf Frauchen gehört.

Der Ärger mit diesen brummenden Dingen geht weiter. Da höre ich schon mal auf Frauchen, und setze mich elegant auf den Bürgersteig. Prompt zückt die nächste Biene ihren Stachel. Dass diese Biester nicht nur fliegen, sondern auch am Boden krabbeln, habe ich jetzt auch noch gelernt.

Klar kann ich verstehen, dass sich eine Biene bedroht fühlt, wenn sich ein Retriever auf sie setzt. Aber müssen die denn immer sofort stechen?

Bienenstich

Teig / Boden

4 Eier
200 g Zucker
50 g Mehl
50 g Mondamin
1 TL Backpulver

Belag

75 g Butter
2 EL Milch
100 g Zucker
200 g gehobelte Mandeln

Füllung

2 Becher Sahne
1 Pck. Paradiescreme Vanille
(Dessertpulver)

Zubereitung:

Eier und Zucker mit dem Handrührgerät zu einer cremigen Masse schlagen. Mehl, Mondamin und Backpulver einrühren. Teig in eine gefettete Springform füllen und bei 180° C 25 Minuten backen.

Für den Belag Butter in einem kleinen Topf schmelzen, Milch und Zucker zufügen und so lange erwärmen, bis der Zucker geschmolzen ist. Zum Schluss die Mandeln untermengen.

Nach 25 Minuten Backzeit den Boden aus dem Ofen nehmen und die Mandelmasse darauf verteilen. Den Bienenstich weitere 20 Minuten bei 180° C backen. Erkalten lassen. Sahne in eine Schüssel geben, Paradiescreme einrühren und aufschlagen, bis eine feste Masse entstanden ist. Den Boden einmal durchschneiden. Die Creme gleichmäßig auf den unteren Boden streichen und den oberen Boden draufsetzen.

Tipp:

Für den Belag etwas Zucker durch 1 EL Honig ersetzen.

Dem Reichstag/Bundestag auf's Dach gestiegen von Hedi Menge

Shacky: Meine Ausflüge werden, wie man sieht, immer exklusiver.



Uiii,
diese
Aus-
sicht vom
Dach des
Reichs-
tags. Aber
vor dem
Vergnügen
erst mal
die Arbeit.



Zunächst die
Berechtigung,
dass ich den Boss
zur Anhörung
begleiten darf.

Ein schneller Zwischenstopp bei den Fraktionen. Und dann hatte ich das Vergnügen mal einige Volksvertreter im Bundestag bei ihrer Arbeit beobachten zu können. Es wurde geredet, geredet und geredet.

Zwischendurch konnte man sich mit Kartoffelsalat und Würstchen stärken. Für mich fiel auch was ab.

Ich bin ganz ehrlich, für mich ist das nichts.



Da bleibe ich doch lieber bei meinem Behindertenbegleithundejob.

Fahrkarte in ein selbstbestimmtes Leben

Ich heiße **Michaela Schäffer**, bin 58 Jahre alt, verheiratet und habe 2 Söhne im Alter von 22 und 26 Jahren.

Ich leide an einer seltenen Autoimmun Erkrankung, ähnlich der Multiplen Sklerose. 2004 erblindete ich und mein Leben stellte sich auf den Kopf: Erschwerend kam noch hinzu, dass meine Kinder noch klein waren und mein Mann beruflich sehr eingespannt war.

Unserer Familie war klar, dass wir diese neue Lebenssituation nur in den Griff bekommen würden, wenn wir uns Hilfe ins Haus holten. Und so fiel unsere Wahl auf eine Assistenz auf 4 Pfoten. Diese Entscheidung haben wir nie bereut. Ganz im Gegenteil, es war die beste Entscheidung unseres Lebens.

Barry ein Golden Retriever war mein erster Blindenführhund und er war meine Fahrkarte in ein neues, selbstbestimmtes Leben. Mit ihm war es mir möglich, unser Haus, wann immer ich wollte, zu verlassen. Er brachte mich

sicher durch die Stadt, führte mich über Zebrastreifen, zeigte mir Hindernisse auf dem Gehweg an, brachte mich zu Schule und zum Kindergarten und ermöglichte mir, in relativ kurzer Zeit wieder ein relativ normales eigenständiges Leben zu führen.

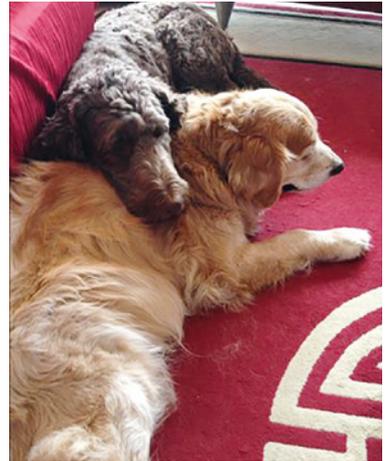


Blindenführhunde sind Assistenzhunde, die Treppen, Fahrstühle, Ampeln und Hindernisse und vieles mehr anzeigen können. Sie sind individuell ausgebildet, sodass sie den jeweiligen Bedürfnissen ihres Halters gerecht werden. Sie lernen die verschiedenen Wege, die für den Blinden im Alltag wichtig sind und helfen uns auch in Bussen, Bahnen und Flugzeuge einzusteigen und dort einen Sitzplatz zu finden. Sie sind jedoch nicht nur ein nützliches Hilfsmittel, sondern ein liebenswertes Familienmitglied, dem genauso viel Aufmerksamkeit und Zuwendung wie jedem anderen Familienmitglied zusteht.

Barry hat unser Familienleben sehr bereichert und auch meinen Kindern sehr geholfen, als sie mit Ausgrenzung zu kämpfen hatten, weil ihre Mutter eine Behinderung hat. Für mich war mein Assistenzhund der einzige Weg, um wieder ein absolut selbstbestimmtes Leben zu führen.

Leider erkrankte Barry im Alter von 11 Jahren am Grauen Star und wurde von uns in seine wohlverdiente Rente geschickt. Selbstverständlich blieb er bis zu seinem Lebensende bei uns in der Familie und hatte so noch einen schönen Lebensabend.

Wir haben wieder eine Verstärkung auf 4 Pfoten bekommen und mein jetziger Blindenführhund. Ben ist ein schokoladenbrauner Labradoodle, der aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken ist. Er hat die Arbeit seines Vorgängers zu 100 Prozent übernommen. Wir verbringen sehr viel Zeit in den Bergen und auf meinen Touren achtet er auf alle Hindernisse. Wichtig ist, dass Arbeit und Freizeit im richtigen Verhältnis stehen, dann hat das Assistenzhunde Team eine fantastische Zeit zusammen.



Leider stoßen wir als Team immer wieder auf Hindernisse, die dadurch entstehen, weil viele Menschen nicht wissen welche Rechte wir haben und uns daher der gemeinsame Zutritt verweigert wird. Als einfache Regel kann man sich merken, dass jeder Assistenzhund dort Zutritt hat, wo Menschen mit normaler Straßenkleidung Zutritt haben. Hygiene ist kein Hinderungsgrund, weder im Lebensmittelbereich noch im Krankenhaus. Wir sind auf unsere Helfer auf 4 Pfoten angewiesen und sie sind unsere Fahrkarte ins Leben und ins Glück.



*Hier zeigt mir Ben,
wo das Sofa steht.*

Ben's Leibgericht

Hackfleischtaler mit Gemüse und Mango

Zutaten:

100 g Weizenmehl (wenn vorhanden Vollkorn)
130 g Hirsemehl
250 ml Wasser
250 g Hackfleisch (Rind/Pute oder Fisch oder mischen)
1-2 Möhrchen je nach Größe
1 kleine Zucchini
1/2 Mango zum Kochen und 1/2 Mango zum Garnieren
Frische Kräuter (z. B. Petersilie, Basilikum)
1 Ei Kokosflocken
4 Ei Pflanzenfett

Zubereitung:

Mehl mit Wasser und Öl in einer Schüssel zu einem Teig verarbeiten und ca. 1/2 Stunde ruhen lassen.

Hackfleisch, kleingewürfelte Möhren, kleingewürfelte Zucchini, kleingewürfelte Mango, Kräuter und Kokosflocken zum Teig geben.

Aus der Mischung Taler formen und in einer Panne im Fett ausbacken. Auskühlen lassen und dann ihrem Liebling die halbe Mango, die übrig ist, gerne zum Garnieren nutzen.

Ben liebt das sehr und verträgt alle Zutaten. Jeder weiß ja am besten, was sein Hund gut verträgt.

Wir bedanken uns bei der israelischen Künstlerin **Bracha Fischel**, die uns freundlicherweise das Titelbild „Leuchtturm“ exklusiv für dieses Büchlein gemalt hat.

Und wir bedanken uns sehr herzlich für die sehr persönlichen Einblicke in Wort und Bild, die uns zur Verfügung gestellt worden sind.

Die **Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv Bayern** und die **BayernSPD** werden sich auch in Zukunft intensiv für die Belange der Menschen mit Behinderung und die Umsetzung von Teilhabe, Selbstbestimmung und Barrierefreiheit einsetzen.



Das Duo Bracha-Donna berührt sehr viele Menschen.



Das Assistenzhundegesetz ist am 1. Juli 2021 in Kraft getreten.



Impressum:

Selbst Aktiv

Menschen mit Behinderungen in der BayernSPD

Vorsitzende: Sibylle Brandt

sibylle.brandt@selbstaktiv-bayern.de

Oberanger 38, 80331 München

selbstaktiv-bayern.de

Stand: 09/2024